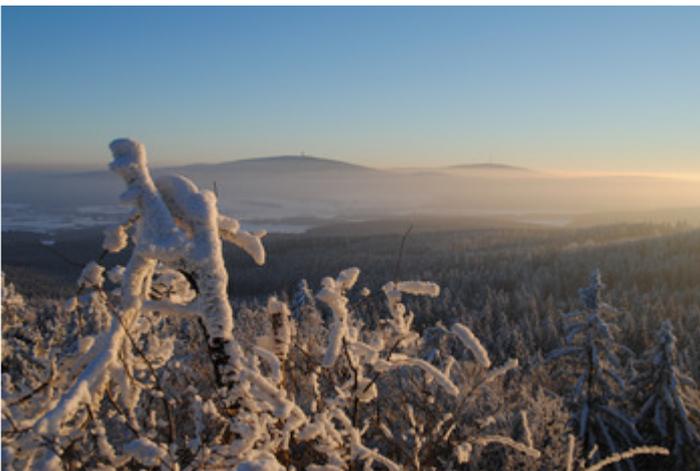




Vorwort

Nachdem mich seit vielen Jahren die Massenvorkommen von *Sempervivum x funckii* zur Blütezeit im Juni in meiner Heimatstadt Bad Berneck ganz besonders faszinieren, möchte ich nun einmal meine Beobachtungen teilen. Als Orchideenliebhaber und Hobbyfotograf sind jedoch meine Kenntnisse der Gattung *Sempervivum* noch am Anfang. So liegt es mir am Herzen, *Sempervivum x funckii* an seinen Standorten fotografisch festzuhalten, damit sich jeder selbst ein Bild der hiesigen Pflanzen machen kann und dabei deren Schönheit genießen darf. Seit Jahren suche ich die Standorte immer wieder auf, um dort neue Motive zu entdecken oder aber einfach nur die Faszination dieser Dickblattgewächse auf mich wirken zu lassen. Anhand mir zugänglicher Literatur und eigenen, subjektiven Beobachtungen gepaart mit zahlreichen Fotos hoffe ich, einen kleinen Überblick über das „*Sempervivum x funckii*-Paradies“ Bad Berneck mit seinen abertausenden Pflanzen geben zu können.



Blick übers Fichtelgebirge vom Großen Waldstein aus



Malerisch umgeben von 7 Bergen zeigt sich Bad Berneck

Bad Berneck im Fichtelgebirge

Ca. 20 km nordöstlich von Bayreuth am Westabfall des Fichtelgebirges liegt in 350–570m NN der Ort Bad Berneck. 1167 das erste Mal als Burg erwähnt, ist die Stadt mit ihren ca. 5000 Einwohnern heute vor allem als Kneippheilbad und Luftkurort ein Begriff. Gerade das Klima lockt bereits seit dem 19. Jahrhundert Erholungssuchende in die Kurstadt. „Obwohl Bad Berneck bei der Einteilung der Klimazonen in den Übergangsbereich von Mittelgebirgs- zum kontinentalen Klimatyp gehört, sind die beobachteten Klimawerte

die eines Ortes im Mittelgebirgsklimatyp, da die geschützte Lage Bernecks alle klimatischen Extreme, die dem kontinentalen Typ eigen sind, mildert.“¹

Geologisch liegt Bad Berneck im Grenzbereich der Münchberger Hochfläche und des Fichtelgebirges. Das vorherrschende Gestein ist Diabas vulkanischen Ursprungs. Es sind geologisch alte, submarine, meist variszische und oft vergrünte Ergussgesteine (Basalte) von dicht bis mittelkörniger Zusammensetzung. „Die Diabase unterscheiden sich wie alle anderen Gesteine sowohl innerhalb der regionalen als auch der örtlichen Vorkommen in Ausbildung und Erscheinungsform. Der Ausdruck „Diabas“ kann somit nur als Sammelname gelten.“² Sämtliche Vorkommen von *Sempervivum x funckii* in Bad Berneck befinden sich auf Diabasgestein. Daher wird auf weitere geologische Besonderheiten Bad Bernecks in diesem Zusammenhang verzichtet. Umgeben von sieben Bergen und sieben Tälern gilt Bad Berneck auch als die „Perle des Fichtelgebirges“.



Die Burgruinen „Wallenrode“ befinden sich über dem Kurpark



Historischer Marktplatz mit Schlossturm im Hintergrund

Heinrich Christian Funck

Der berühmte Apotheker und Botaniker Heinrich Christian Funck (1771 – 1839) widmete sich bereits seit seiner Jugend den Geheimnissen der Pflanzenwelt. Während seiner Lehre zum Apotheker in Regensburg schloss er sich der dortigen botanischen Gesellschaft an. 1794 bereiste er das erste Mal im Rahmen eines Aufenthaltes in Salzburg die Alpen. „Die herrliche Alpenflora des Untersberges flößte ihm eine Vorliebe für Hochgebirgsreisen ein, die er auch später stets bethätigte, indem er bis 1830 zu wiederholten Malen die deutschen und schweizer Alpen, 1819 auch das Riesengebirge bereiste.“³ 1803 übernahm Funck die elterliche Apotheke in Gefrees. Zudem fungierte er dort auch 13 Jahre lang als Bürgermeister. Während dieser Zeit beschäftigte er sich intensiv mit der Kryptogamenkunde, in Folge dessen er 17 Hefte über die kryptogamischen Gewächse des Fichtelgebirges herausbrachte. 1830 verkaufte er die Apotheke, um sich von nun an nur noch auf die Wissenschaft konzentrieren zu können. Funck starb im Alter von 68 Jahren an Durchblutungsstörungen. Wer sich intensiver mit der Person und dem Wirken von Christian Heinrich Funck auseinandersetzen möchte, dem sei die Biografie von Eduard Hertel (siehe Literaturverzeichnis) empfohlen.



Sempervivum x funckii an steiler Diabaskante, 16.6.2011



Massenblüte unterhalb der Marienkapelle, 17.6.2009

¹ Schoerrig, Bad Berneck und seine Umgebung, S.186.

² Sperber, Geologisch-botanische Streifzüge durch Nordostbayern, S.142.

³ <http://www.deutsche-biographie.de/sfz18061.html>

Wie kommt *Sempervivum x funckii* nach Bad Berneck ?

Wie bereits erwähnt, zog die Alpenflora den Gefreeser Botaniker Funck seit 1774 in ihren Bann. Konzentrierte er sich zunächst nur auf das Fichtelgebirge, so häuften sich weite Reisen später mehr und mehr. Wie es damals gebräuchlich war, brachte man von diesen Reisen zahlreiche Pflanzen in die Heimat mit, um diese dort anzupflanzen. Das so genannte „Ansalben“ war zu Zeiten Funcks nicht etwa verpönt wie heute, „sondern ging besonders auf Apotheker und später auch auf Lehrer zurück.“⁴ Dieser Tatsache verdanken wir wohl auch die Vorkommen von *Sempervivum x funckii* in Bad Berneck. „Unter den vielen Pflanzen, die Funck aus den Alpen mitbrachte, waren auch verschiedene dekorative Hauswurzarten: *Sempervivum tectorum*, *Sempervivum montanum*, *Sempervivum arachnoideum*, *Sempervivum arenarium*. Funck pflanzte sie in sein „Alpinum“ in Gefrees, um sie dort zu kultivieren; aber auch an geeigneten Felspartien in der Umgebung setzte er diese Pflanzen aus.“⁵

Ein Bereich dieser geeigneten Felspartien in der Umgebung waren die schroffen Diabashänge um Bad Berneck. Damals noch weitgehend unbewaldet und zum Teil auch noch von Ziegen beweidet schienen sie ein idealer Lebensraum für *Sempervivum* zu sein. Heute sind fast alle Hänge mehr oder weniger stark bewaldet und so verwundert es nicht, dass man *Sempervivum x funckii* zum Teil auch in lichten Waldbereichen findet. Datiert werden die Ansalbungen von *Sempervivum x funckii* in Bad Berneck um 1830.⁶



Die Hänge unterhalb der Ruinen waren fast unbewaldet, ca.1920



Auch unterhalb des Sonnentempels gab es kaum Wald, ca.1930

Was ist *Sempervivum x funckii* ?

Diese Frage kann nicht wirklich fundiert beantwortet werden. Die gängigste Annahme ist, dass *Sempervivum x funckii* ein Tripelbastard entstanden aus *Sempervivum montanum* x *Sempervivum arachnoideum* x *Sempervivum tectorum* (HEGI) sein soll. Der ursprüngliche Fundort sollen die Mallnitzer Tauern gewesen sein.⁷ Jedoch kann dies nicht belegt werden. Eine andere Theorie besagt, dass ein natürlicher Bastard zwischen *Sempervivum arachnoideum* var. *doellianum* und *Sempervivum montanum* subsp. *stiriacum* in einen Garten verfrachtet wurde, und dort mit *Sempervivum tectorum* hybridisierte (HAJEK).⁸ Aber auch die Theorie, dass Funck selbst diese Hybride im Fichtelgebirge entstehen ließ, steht im Raum. Letztendlich beruht alles nur auf Theorien, so dass man nichts Sicheres über den Ursprung sagen kann. Beschrieben wurde die nach Funck benannte Hauswurz 1832 vom Bayreuther Apotheker und Botaniker Karl Friedrich Wilhelm Braun (1800 – 1864). Im Gegenzug beschrieb Funck dann 1835 eine *Sempervivum braunii* (= *Sempervivum montanum* subsp. *stiriacum*).⁹

Bestimmungsmerkmale der „Bad Bernecker“ Pflanzen

Die folgenden Merkmale beruhen auf persönlichen Vermessungen und Beobachtungen zahlreicher Pflanzen in Bad Berneck (es wird aber kein wissenschaftlicher Anspruch erhoben):

Grüne (manchmal außen etwas rötlich überlaufene), sternförmige Rosetten, welche zumeist weit geöffnet sind. Der Durchmesser einzelner Rosetten variiert zwischen 1-7 cm (häufig 3-4 cm). Die Blätter der Rosetten sind

⁴ Gerstberger, Dickblattgewächse im Raum Bayreuth/Hof, S.31.

⁵ Hertel, Heinrich Christian Funck, S.329.

⁶ vgl. Hetzel, Neophyten in Bayern, S.98.

⁷ vgl. Hertel, Heinrich Christian Funck, S.329.

⁸ vgl. Gerstberger, Dickblattgewächse im Raum Bayreuth/Hof, S.30f.

⁹ vgl. Gerstberger, Dickblattgewächse im Raum Bayreuth/Hof, S.31.

behaart. Insgesamt bilden die Rosetten zumeist eine Art „Teppich“. Von Anfang Juni bis Anfang Juli zeigt sich *Sempervivum x funkii* ausgesprochen blühfreudig (kurioserweise bilden vereinzelt Exemplare auch noch im August Blüthenachzügler aus. Diese befinden sich dann direkt am Stängel und sie sind deutlich kleiner als die Normalblüten). So kann man an geeigneten Standorten ein wahres Blütenmeer auffinden. Die sternförmigen Blüten sind zumeist rosarot (äußerst selten gibt es hellere Varianten) und haben einen Durchmesser von 1,8 cm - 2,6 cm. Die Anzahl der Kronblätter einer einzelnen Blüte variieren zwischen 7 und 16 (wobei 11-12 mit Abstand am häufigsten ist). Die Zahl der Blüten pro Pflanzen kann sich von 3 – 36 erstrecken (häufig sind es zwischen 10-22 Blüten). Die Höhe der Blütenstände bewegt sich zwischen 10 cm – 30 cm. Nach dem Blühen sterben die jeweiligen Rosetten ab. Während an sonnigen Standorten die Hochblätter des Stengels fast immer rötlich überlaufen und eng anliegend sind, findet man an schattigeren Standorten weit abstehende, rein grüne Hochblätter. Insgesamt betrachtet wirkt das Erscheinungsbild von *Sempervivum x funkii* in Bad Berneck äußerst homogen. Dennoch sollen hier auch „Extremitäten“ in der Ausprägung fotografisch gezeigt werden.



Übersicht über die variierende Anzahl der Kronblätter zwischen 7 und 16 (v.l.n.r.)



Sehr helle Blütenfarbvariante, STA Kirchleite 24.6.2011



Sehr dunkle Blütenfarbvariante, STA Kirchleite 14.6.2011



Breite Kelchblätter, STA Kirchleite 14.6.2011



Schmale Kelchblätter, STA Kirchleite 14.6.2011

Übersicht über die Fundorte in Bad Berneck

Bevor die einzelnen Fundorte genauer besprochen werden, soll hier zunächst eine kleine Übersicht gegeben werden. In Folge von jahrelangem „Botanisieren“ und nach Lektüre historischer Standortangaben kann ich 10 Fundorte von *Sempervivum x funkii* in Bad Berneck nachweisen. Einzig die historischen Angaben vom Rimlasgrund, welche vermutlich dem heute dort vorhandenen großen Diabassteinbruch zum Opfer fielen und den 1918 erwähnten Standort unterhalb der Engelsburg, welcher heute mit Sträuchern und Gräsern völlig verfilzt ist (obwohl man sicher nicht ausschließen kann, dass irgendwo im Steilhang sich noch Restbestände versteckt halten könnten) kann ich nicht mehr bestätigen. Alle 10 aktuellen Fundorte habe ich persönlich 2011 aufgesucht und möchte nun im Folgenden jeden Standort im Einzelnen vorstellen.

Prinz-Leopold-Platz unterhalb des Schlossturmes (420m NN)

Beginnen wir mit dem mit Abstand am leichtesten zugänglichen Fundort. Dieser befindet sich unterhalb des Schlossturms (ein Teil der um 1150 errichteten Walpotenburg) am Prinz-Leopold-Platz. Unmittelbar am Wegesrand befinden sich nahe dem Marmorschild „Prinz-Leopold-Platz“ einige Diabasfelsen. Am sonnigen Standort stehen mehrere hundert Rosetten von *Sempervivum x funkii*. Im unteren Bereich konnte ich eine Pflanze mit 36 Blüten finden (2011). Ansonsten wirken die Pflanzen sehr homogen. Im Winter sind dort die Rosetten in rötlichem Farbton schön einsehbar.



Biotop, 15.6.2011



Blütenstand, 20.6.2011



Winterrosetten, 10.12.2011



Einzelblüte mit Bestäuber, 24.6.2011

Hänge unterhalb der Marienkapelle (440m NN)

Die Marienkapelle (erbaut 1480 von Veit von Wallenrode als eine Art Vorburg und Teil eines Kreuzweges) befindet sich zwischen dem Schlossturm und der Burgruine Wallenrode. Unterhalb der Ruine befinden sich an den steilen Diabashängen spektakuläre Massenvorkommen von *Sempervivum x funkii*. Die Pflanzen überziehen die Felsen wie Teppiche, und so zeigt sich im Juni die reinste Blütenpracht. Die vollsonnig stehenden Semperviven zeigen an diesem Standort eine äußerst geringe Variationsbreite, und so wirken die Vorkommen sehr homogen. Im August ist dort auch ein kleiner Bestand von *Jovibarba globifera* ssp. *arenaria* anzutreffen. Ich persönlich halte diesen Standort für den spektakulärsten in Bad Berneck.



Die Felsen unterhalb der Marienkapelle als Biotop, 15.6.2011



Steilhang mit mehreren Gruppen, 20.6.2011



Massenvorkommen auf einem Felsvorsprung, 15.6.2011



Fast überall an den Hängen findet man Pflanzen, 15.6.2011



Habitus im Morgenlicht, 12.6.2011



Blühende Gruppe, 12.6.2011



Spektakulär ist das jährliche „Blütenmeer“, 17.6.2009



Zweiergruppe auf nacktem Fels, 24.6.2011



Zweiergruppe, 15.6.2011



Habitus im Morgenlicht, 12.6.2011



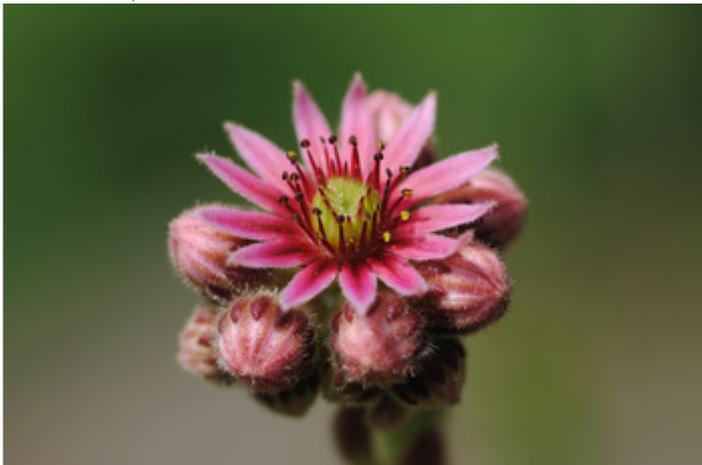
Habitus, 12.6.2011



Blütenstand, 16.6.2011



Blütenstand, 16.6.2011



Einzelblüte, 15.6.2011



Blütennachzügler an verblühtem Exemplar 2.8.2011



***Jovibarba globifera* ssp. *arenaria* (Sand-Fransenhauswurz) unterhalb der Marienkapelle**

Am gleichen Standort wie *Sempervivum x funckii* kann man an einer Stelle eine Gruppe von ca. 100 Rosetten von *Jovibarba globifera* ssp. *arenaria* entdecken. Die Herkunft geht vermutlich auch auf den Botaniker Funck zurück: „Von F. Braun aus Bayreuth in Tirol bei Antholz im Brunecker Tal entdeckt und vermutlich seinem Freund Funk zugeschickt, der sie dann bei Berneck ansiedelte.“¹⁰ Neben diesem Vorkommen ist in Deutschland lediglich ein weiteres Vorkommen am Großen Waldstein (Fichtelgebirge) bekannt.¹¹ In Bad Berneck blühten im Jahr 2011 24 Pflanzen. Die Blütezeit erstreckt sich von Anfang bis Mitte August. Außerhalb der Blütezeit sind die Rosetten nur schwer von *Sempervivum x funckii* zu unterscheiden, ganz besonders auch deshalb, weil beide Arten am selben Standort gemeinsam vorkommen und ihre Rosetten fast identisch aussehen.



Habitus im Morgenlicht, 3.8.2011



Blütenstand im Morgenlicht, 3.8.2011



Im Jahr 2011 blühten 24 Pflanzen, 12.8.2011



Einzelblüten, 12.8.2011



Aufblühende Exemplare, 3.8.2011



Rosetten, 4.8.2011

¹⁰ Gerstberger, Dickblattgewächse im Raum Bayreuth/Hof, S.44.

¹¹ vgl. Gerstberger, Dickblattgewächse im Raum Bayreuth/Hof, S.45.

Hänge unterhalb der Burgruine Wallenrode (450m NN)

Nicht weit entfernt von der Marienkapelle befindet sich die Burgruine Wallenrode. Von 1478-1491 von Veit von Wallenrode erbaut, fungierte sie mehrere Jahrhunderte bis zu ihrem Verfall ab 1739 als „Hauptburg“ von Bad Berneck. Die Ruine ist heute noch sehenswert und bietet einen wunderbaren Ausblick über die Kuranlagen bis hin zur Stadt. Unterhalb der Burg befinden sich steile Diabashänge, auf denen *Sempervivum x funckii* in großen Mengen zu finden ist. Diese Hänge sind aufgrund ihrer Steilheit fast unzugänglich. Dennoch aber kann man schon die ersten Pflanzen direkt unterhalb der Burgmauer zwischen Fliedersträuchern erkennen. Der untere Bereich der Hänge wurde vor einigen Jahren fachkundlich ausgeholzt, was *Sempervivum x funckii* sehr begrüßen dürfte. Ziel dieser Ausholzung war eine Wiederherstellung des besonderen Mikroklimas der Hänge sowie der historische Aspekt der Burgenansicht. Jedoch gestaltet sich eine dauerhafte Bekämpfung der Sukzession als äußerst schwierig. Noch vor hundert Jahren waren die Hänge unterhalb der Marienkapelle und der Burgruine Wallenrode fast völlig kahl, was sicher auch mit der damaligen Beweidung durch Ziegen zusammen hing. So konnte damals an geeigneten Stellen noch der sehr seltene Apollofalter gefunden werden. Die sonnig stehenden Pflanzen zeigen sich auch hier äußerst homogen.



Biotop, 15.6.2011



Oberhalb des Kurparks befinden sich die Hänge, 15.6.2011



Stattliche Gruppen am Steilhang, 20.6.2011



Fliedersträucher wuchern in manchen Bereichen, 20.6.2011

Aussichtspunkt zwischen Burgruine Wallenrode und Engelsburg (475m NN)

Wenn man den Wanderweg von der Burgruine Wallenrode in Richtung Engelsburg geht, trifft man nach ca. 250m auf eine kleine Aussichtsplattform im Buchenwald (erkennbar durch mehrere Stufen, von der Aussicht ist aufgrund der hohen Bäume nicht mehr viel zu sehen). Unterhalb dieser Plattform sind links und rechts jeweils felsige Hänge zu finden. An beiden Abhängen kann man *Sempervivum x funckii* in großer Anzahl auffinden. Die Pflanzen stehen zum Teil ziemlich schattig auf Waldboden. Sicher waren diese Biotope früher deutlich lichter, felsiger und sonniger. Die stärkere Beschattung sowie der tiefere Boden bringen eine deutlich größere Variationsbreite als bei den reinen Felsenstandorten mit sich. Die Pflanzen sind weniger blühfreudig, häufig gedrungener im Wuchs, haben weniger Rotanteile in den Blättern und zeigen somit deutliche „Schattenmerkmale“.



Sonniger Südwest-Hang, 20.6.2011



Schattiger Nordost-Hang, 20.6.2011



Viele Rosetten befinden sich auf Waldboden, 20.6.2011



Einzelblüten, 20.6.2011



Mit Felsen durchsetzter Wald, 20.6.2011



Habitus im Schattenbereich, 20.6.2011



Knospende Pflanze, 20.6.2011

Eingang zum Kurpark (400m NN)

Unmittelbar am Eingang zum Kurpark (gleich nach dem „Haus am Kurpark“) befindet sich rechts ein extrem steiler Diabashang. Dort befinden sich wenige hundert Rosetten in vollsonniger Lage. Die Pflanzen sind vom Hauptweg gut einsehbar, aufgrund der Steilheit jedoch nicht aus unmittelbarer Nähe erreichbar. Wem es aber genügt, diese Pflanzen einfach mal nur sehen zu wollen, dem sei dieser Standort empfohlen, da er mit keinerlei Aufstiegen verbunden ist.



Direkt in Kurparknähe befindet sich der Steilhang, 15.6.2011



Biotop, 15.6.2011



Auf blankem Fels stehen die Pflanzen, 21.6.2011



Zu finden sind wenige Gruppen, 21.6.2011

Hang nördlich des Lindenfels (Anwesen Heinersreuther Weg 6) (410m NN)

Auf Privatgrund befinden sich hier oberhalb eines kleinen Diabasfelsvorsprungs wenige Rosetten. Die Pflanzen werden aber mehr und mehr von Moosen und Gras überwuchert, so dass nur ganz wenige zur Blüte gelangen. Der Grundstücksbesitzer bemüht sich um eine angemessene Pflege. Insgesamt sicher der mit Abstand unspektakulärste Standort in Bad Berneck.



Blick auf den Hangbereich mit dem Standort, 15.6.2011



Zwischen Moos und Gras findet man wenige Rosetten, 21.6.2011

Unterhalb des Sonnentempels/Lindenfels (über Anwesen An der Ölschnitz 49) (405m NN)

Auf einer Diabasgeröllhalde befinden sich hier Massenvorkommen von *Sempervivum x funckii*. Jedoch ist dieser Standort kaum zugänglich, da man sich entweder von steilsten Abhängen „abseilen“ oder aber einen der Anwohner um einen Durchgang durch die Wohnung bitten müsste. Da die Geröllhalde oberhalb eines Hotels liegt und hohe Steinschlaggefahr herrschen würde, wäre ein Betreten des Biotops äußerst riskant. Mit einem Fernglas sind die Hauswurz-Teppiche jedoch schön zu sehen.



Versteckt und kaum zugänglich liegt der Standort, 16.6.2011



Auf Diabasgeröll befinden sich Massenvorkommen, 16.6.2011

Kurhausfelsen (430m)

Gegenüber vom Kurhaus thront ein spektakulärer, fast überhängender Diabasfelsen. Dieser so genannte „Kurhausfelsen“ beherbergt Massenvorkommen von *Sempervivum x funckii*. Zum einen stehen die Pflanzen direkt auf nacktem Fels im steilsten, vorderen Bereich (absolut unzugänglich, aber mit einem Fernglas direkt von der Strasse aus erkennbar), zum anderen findet man schöne Bestände an der südlichen Seitenflanke (welche mit etwas Klettergeschick und dazugehörigen Ortskenntnissen erreicht werden kann). Die Pflanzen stehen zumeist sonnig auf bloßem Fels. In den Randbereichen sind auch vereinzelt variable „Schattenformen“ zu finden. Die Sonnenpflanzen bestätigen auch hier das Bild einer äußerst homogenen Sippe. Gerade die „Teppichbildung“ auf nacktem Fels ist hier an geeigneten Stellen besonders schön einsehbar. Auch genießt man von hier einen spektakulären Blick über den unteren Bereich der Oberstadt.



Hoch über der Oberstadt ragt der Kurhausfelsen hervor, 16.6.2011



Schroffes Diabasgestein bildet den Felsvorsprung, 16.6.2011



Der Fels ist teilweise von ganzen Teppichen überzogen, 17.6.2011



Südliche Seitenflanke, 17.6.2011



Massenvorkommen, 17.6.2011



Rosetten mit Trockenschäden, 17.6.2011



Gruppe auf Felsvorsprung, 17.6.2011



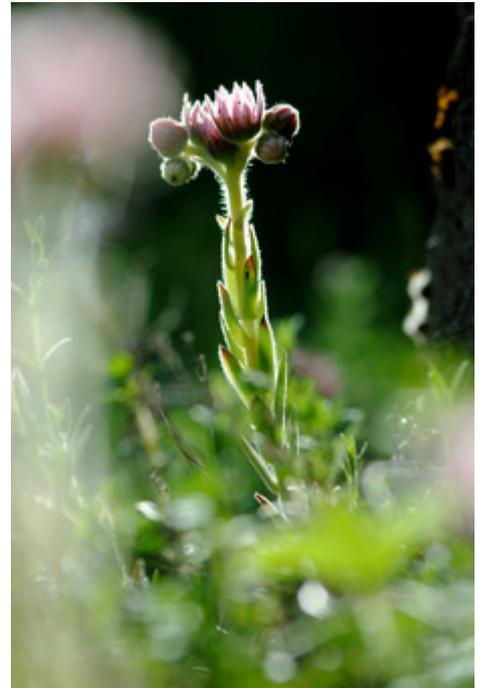
Über der Stadt thront die Hauswurz, 17.6.2011



Schattenform, 17.6.2011



Gedrungener Habitus, 17.6.2011



Habitus im Abendlicht, 24.6.2011

Diabas-Geröllhang Kirchleite (450m NN)

Mitten im Wald befindet sich ein ca. 20m² großes Diabasgeröllfeld im Hangbereich. Wenn man bedenkt, dass noch vor 100 Jahren die Hänge der Kirchleite fast unbewaldet waren, verwundert es weniger, dass dort heute in einem Waldbereich *Sempervivum x funkii* gefunden werden kann. Die Pflanzen wachsen in großer Anzahl zwischen den Geröllsteinen, aber auch in den Randbereichen auf humosem Waldboden. Der Standort birgt die größte Variabilität der „Bad Bernecker“ *Semperviven*. Dies hat sicherlich mit den Biotopbedingungen zu tun. Aufgrund des niedrigeren Lichtangebots sind die Pflanzen weniger blühfreudig. Dafür findet man extrem

gedrungene Exemplare genauso wie schlanke, hoch aufragende Exemplare. Die Blütenfarbe variiert von dunkelrosa bis hellrosa. Die Hochblätter sind zumeist grün ohne rötliche Farbanteile und stehen fast immer deutlich ab. Auch kann man hier nicht selten Rosetten mit einem Durchmesser von 7cm finden.



Mitten im Wald befindet sich der Geröllhang, 14.6.2011



Größere Vorkommen im oberen Randbereich, 14.6.2011



Teilweise stehen die Pflanzen auf Waldboden, 14.6.2011



Rosetten, 14.6.2011



Stengellose Knospen direkt in der Rosette, 17.6.2011



Äußerst gedrungener Habitus, 17.6.2011





Schlanker Habitus, 14.6.2011



Gedrungener Habitus, 14.6.2011



Zweiergruppe, 17.6.2011



Hellblütiges Exemplar, 24.6.2011



Dunkelblütiges Exemplar, 14.6.2011



Knospende Pflanzen, 14.6.2011



Einzelblüten, 17.6.2011

Rothersfelsen (465m NN)

Unterhalb des Aussichtspunktes „Fahnenstange“ befindet sich der Rothersfelsen. Steile Diabasfelsen thronen fast senkrecht über der Stadt. Hier findet man ein paar hundert Rosetten vollsonnig auf Fels. Der Standort ist nur schwer zugänglich und auch nicht allzu spektakulär, es sei denn, man möchte die wunderbare Aussicht ins benachbarte Fichtelgebirge genießen. In der Ausprägung zeigen sich die Pflanzen ohne besondere Variationsmerkmale. Sie entsprechen den Pflanzen, welche woanders in Bad Berneck ebenfalls vollsonnig wachsen.



Steil und schroff präsentiert sich der Rotherfels, 26.7.2011



Biotop, 26.7.2011



Gruppe auf Diabasgestein, 26.7.2011



Rosetten, 26.7.2011

Danksagung:

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei Herrn Matthias Breitfeld (Bad Berneck) für zahlreiche Anregungen und gemeinsame Exkursionen, bei Herrn Klaus Schropp (Füssen) für die Beantwortung zahlreicher Fragen sowie die Motivation, einen Artikel dieser Art überhaupt zu verfassen und bei Herrn Dr. Dirk Jödicke (Furth im Wald) für die Korrektur dieses Artikels.

Literatur:

Gerstberger, Pedro und Vollrath, Heinrich, Dickblattgewächse (Crassulaceae) im Raum Bayreuth/Hof, Hof 2001.

Gerstberger, Pedro (Hg.), Flora Nordostbayerns, Bayreuth 2007.

Hertel, Eduard, Heinrich Christian Funck (1771-1839), Bayreuth 1995.

Hetzel, Georg, Neophyten in Bayern, Würzburg 2006.

Schoerrig, Otto, Bad Berneck und seine Umgebung, Bad Berneck 1983.

Sperber, Hans, Geologisch-botanische Streifzüge durch Nordostbayern, Hof 1979.

Weblinks:

<http://www.deutsche-biographie.de/sfz18061.html> (28.6.2011)

Verfasser: Florian Fraaß, Rotherstr. 49, 95460 Bad Berneck.

E-Mail: flo.fraass@gmx.de (1.9.2011)